

NEUZEIT (2015)

Jemgum

FStNr. 2710/1:40, Gemeinde Jemgum, Landkreis Leer

Mauerfundamente auf dem Friedhof

Beim Aushub einer Grabstelle auf dem Jemgumer Friedhof stießen die Totengräber auf Mauerfundamente. Dieser Friedhofsbereich steht in der Lokalgeschichte des Ortes Jemgum seit jeher im Fokus der Beobachtung. Hier hat bis 1533 die Sixtuskirche gestanden, in der 1526 ein für die ostfriesische Religionsgeschichte bedeutendes Religionsgespräch der ersten Reformationsphase stattgefunden hatte. Das Gebäude wurde nach der ersten Jemgumer Schlacht während der Geldrischen Fehde 1533 abgebrochen, weil sich die gegnerischen Truppen darin wehrhaft zurückgezogen hatten. In diesem westlichen alten Friedhofsbereich wurden schon mehrmals Backsteine im Klosterformat gefunden. Anhand von Höhenvermessungen durch den Verfasser aus dem Jahr 1984 lässt sich dort eine Verbreiterung des Areals erkennen, so dass hier der Standort des ehemaligen Kirchengebäudes vermutet werden kann. Nach dem Höhenschichtenplan ist eine Gebäudegröße von etwa 30 x 10 m wahrscheinlich. Bereits im September 2011 konnte bei einer archäologischen Begleitung während der Verlegung einer Wasserleitung in West-Ost-Richtung im Friedhofsweg ein Mauerversturz beobachtet werden, der die Lage der ehemaligen Südmauer des Gebäudes knapp nördlich dieses Weges wahrscheinlich machte (vgl. Fundchronik 2011). Das im Berichtsjahr beobachtete zusammenhängend gemauerte Fundament war an der Basis der gesamten, für eine Beerdigung ausgehobenen Grabgrube zu erkennen (2,10 x 0,7 m). Für den Befund bieten sich verschiedene Interpretationsmöglichkeiten an, die in Zusammenhang mit der ehemaligen Sixtuskirche gestellt werden können: Zum einen könnte es sich um einen Teil der Südmauer des ehemaligen Kirchturmes handeln. Das ist allerdings weniger wahrscheinlich, denn dafür liegt das Mauerwerk schon zu weit nördlich. Zum anderen könnte es ein alter Fußboden sein, allerdings war das Mauergefüge sehr kompakt und für ein Nord-Süd ausgerichtetes Mauerwerk mit über 2 m zu breit. Damit bietet sich als dritte Deutungsmöglichkeit an, dass es sich um einen sehr mächtigen Turmanbau gehandelt haben mag. Das östliche Fundament der Kirche würde in diesem Fall direkt an das Turmfundament anschließen. Eine eindeutige Trennung zwischen zwei Gebäudeteilen konnte aber aufgrund der geringen Größe der Grabgrube nicht verifiziert werden. Eine genauere Einbindung des Befundes in den Zusammenhang mit der historischen Bebauung wird wohl auch in Zukunft aufgrund der aktiven Nutzung als Friedhof verwehrt bleiben.

(Text: Gerd Kronsweide)